

Stadtgeschichten

Rundbrief des Arbeitskreises Stadtgeschichte e. V.

„Die ersten 50 Häftlinge im KZ Drütte“

Ein Projekt mit jungen Erwachsenen

Am 18. Oktober 1942 erreichte der erste Transport mit 50 Häftlingen aus dem KZ Buchenwald das neu errichtete KZ Außenlager Drütte. Die Hochstraße war noch nicht vollständig ausgebaut als die KZ-Häftlinge ankamen, das Lager wurde von diesem Vorabkommando fertiggestellt. Erst vor einigen Jahren fand sich im Archiv der Gedenkstätte Buchenwald die Transportliste mit den 50 Namen, Geburtsdaten, Häftlingsnummern und Benennung des vermeintlichen Haftgrundes.

Im April 2009 wurde bei einer ersten Sichtung im Archiv des ITS-Arolsen umfangreiches Material erhoben, das sehr detaillierte Angaben zu diesen 50 Männern enthält. Es waren vor allem als „Asoziale“, „Zigeuner“, „Homosexuelle“, „Bibelforscher“ und „BVler“ ins KZ deportierte Häftlinge. Die Männer kamen überwiegend aus Deutschland und Österreich. Mit den folgenden Transporten aus dem KZ Neuengamme veränderte sich die Häftlingsstruktur, es kamen überwiegend „politische“ Häftlinge aus dem europäischen Ausland. Wir haben es beim ersten Transport vom Oktober 1942 also mit einer völlig anderen Häftlingsgruppe zu tun, aus der nach wenigen Monaten die meisten wieder in andere Lager überstellt wurden. Nur wenige der ersten Häftlinge blieben im KZ Drütte, zwei Männer verstarben 1943/44 und sind auf dem Friedhof Jammertal begraben.

Das nun vorliegende Material bietet die Möglichkeit, an ganz konkreten Beispielen zu arbeiten. Mit Begriffen wie „arbeits-scheu, obdachlos und asozial“, die in den Archivmaterialien an unterschiedlichen Stellen vorkommen, können junge Erwachsene etwas anfangen, weiterarbeiten und diskutieren. Ziel ist es, die alltägliche Diskriminierung im historischen Kontext zu sehen und einen Transfer zu heutigen „Stamm-tischparolen“, die auch in Schule und Ausbildung oft benutzt werden, herzustellen.

Ende März werden wir uns mit einer Gruppe Auszubildender der SZST Salzgitter Service und Technik GmbH in einer Projektwoche mit diesem Material beschäftigen und eine Ausstellung und andere Präsentationsformen erarbeiten, die im Rahmen der Gedenkfeier präsentiert werden sollen. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse!

Elke Zacharias

Am Sonntag, den 11. April 2010 findet um 14.00 Uhr die jährliche Gedenkstunde des Betriebsrates der Salzgitter Flachstahl GmbH im ehemaligen KZ Drütte statt. Eine Einladung liegt diesem Brief bei – sollten weitere Einladungskarten oder Plakate benötigt werden, sind diese im Vereinsbüro erhältlich!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vereinsmitglieder!

Vor einem Jahr haben wir angekündigt, dass sich der Vereins-Rundbrief nach und nach verändern wird – heute können wir sagen, dass wir auf einem guten Weg sind!

Nicht nur das Layout und das Spektrum der Inhalte haben sich verändert, auch der Verteilerkreis hat eine wesentliche Erweiterung erfahren: Die „Stadtgeschichten“ sind nun auch, dank der IGM Salzgitter-Peine, im Netz. Unter www.igmetall-salzgitter-peine.de kann der Rundbrief als pdf-Datei heruntergeladen und an Interessierte weitergeleitet werden.

Trotzdem versenden wir den Rundbrief noch in Papierform an unsere Mitglieder. Wir bitten alle, die in Zukunft nur noch eine Mailversion haben möchten, uns dies kurz mitzuteilen.

Gern nehmen wir Beiträge und Fotos auf, die uns bis Mitte des Quartals erreichen. Auch über Kritik freuen wir uns, denn nur so kann ein interessanter Infobrief mit einem breiten inhaltlichen Spektrum entstehen.

Der Vereinsvorstand



Erich Claus, einer der ersten Häftlinge des KZ Drütte, mit seinem Bruder Gerhard kurz vor ihrer Festnahme im Jahr 1937

Die Jugend-AG - Arbeitstechniken, Ideen und mehr...

An einem Samstag im Monat treffen wir – etwa sieben Mädchen und Jungen zwischen 11 und 14 Jahren – uns, um uns auch nach Ende des letzten Jugendprojektes weiter mit der Geschichte Salzgitters und des Nationalsozialismus zu beschäftigen. Bisher haben wir uns vor allem im Büro des Arbeitskreises Stadtgeschichte getroffen, aber wenn es endlich wieder wärmer wird, wollen wir auch auf Spurensuche im Stadtgebiet gehen.

In den letzten Wochen haben wir vor allem ein wenig unser Wissen aufgefrischt, noch mal die wichtigsten Erinnerungs-



Bei der Buchrecherche im Büro des Arbeitskreises

orte in Salzgitter gesammelt und auf einem Stadtplan eingezeichnet. Dabei fielen uns Straßennamen im Stadtteil Fredenberg besonders auf. Hier sind einige Straßenzüge nach bekannten Widerstandskämpfern aus dem Dritten Reich benannt. Aber was sie genau gemacht haben, war uns noch nicht ganz klar. Also mal bei Google suchen – aber Moment! Maike rückte einfach keinen Computer raus, um ins Internet zu kommen. Deshalb blieb nur ein „altmodischer“ Weg, nämlich in Büchern gucken. Dabei entdeckten wir, dass Bücher sehr unterschiedlich aufgebaut sind und lernten zunächst die Herangehensweise bei der Literaturrecherche.

Jetzt wissen wir, dass man Personen im Lexikon immer mit dem Nachnamen suchen muss und es in manchen Büchern Personenregister gibt, die eine Suche enorm erleichtern. Inzwischen können wir zu einigen Namen die Lebensdaten und Hintergründe beschreiben. Vielleicht sollte man diese auch an den Straßenschildern anbringen...

Wir freuen uns auf weitere Jugendliche, denn jeder kann teilnehmen!

Die Termine sind auf der Homepage der Gedenkstätte angegeben: www.gedenkstaette-salzgitter.de. Wir treffen uns einmal im Monat am Samstag zwischen 10.00 und 13.00 Uhr.

Weitere Informationen gibt es beim Arbeitskreis Stadtgeschichte e. V. Ansprechpartnerin ist Maike Weth.

Felix, Max, Meike und Maike

Fred Uhlmann: Der Wiedergefundene Freund

Buchtipps von Krimhild Weber-Rothmaler

Dieses schmale Bändchen - 116 Seiten - bekam ich kürzlich von einer ehemaligen Schulkameradin und heutigen Freundin geschenkt. Vermutete ich auf Grund des Titels spontan eine Parallele zu unserer gemeinsamen Vita, musste ich diese Vorstellung schon nach wenigen Zeilen revidieren. Ganz anders als das Beglückende unserer erst nach Jahrzehnten entstandenen Verbundenheit wird hier von der Entwicklung einer Freundschaft erzählt, die, so der Autor, zur „Ursache größten Glückes und größter Verzweiflung“ wurde. Hans Schwarz, der Sohn eines Arztes, besucht als 16-jähriger in Stuttgart das Karl-Alexander-Gymnasium, als 1932 ein neuer Schüler in die Klasse kommt. Zwischen diesem Konradin von Hohenfels, dem Spross einer reichen Adelsfamilie und Hans entwickelt sich langsam eine innige Freundschaft und sie werden unzertrennlich. Die gemeinsamen Interessen grenzt sie von der übrigen Klassengemeinschaft ab.

Die politischen Unruhen, die Zusammenstöße zwischen Nazis und Kommunisten, finden weit weg in Berlin statt und in Stuttgart kommt es nur zu kleineren Zwischenfällen. Politik war etwas für Erwachsene, die Freunde sind damit beschäftigt, den Sinn des Lebens zu entdecken und zu erforschen, wie sie sich und ihr menschliches Dasein in den unermesslichen Kosmos einfügen ließe. Sie besuchen sich in ihren Elternhäusern und erst allmählich wird es Hans bewusst, dass die Eltern seines Freundes nie anwesend sind, wenn er bei Konradin ist.

Ein zufälliges Zusammentreffen in der Oper und das darauffolgende Gespräch am nächsten Tag bringt den Bruch dieser außerordentlichen Freundschaft, die trotz aller Innigkeit nicht die Kraft hat, die Diskrepanz zwischen der familiären Einbindung des jüdischen Arztsohnes und der des Grafensohnes zu überwinden.

Mit dem Untergang des humanistischen Wertesystems im nationalsozialistischen Gedankengut und der zunehmenden Übergriffe beginnt der Entwurzelungsprozess Hans'. Sein Vater schickt ihn nach Amerika in Sicherheit. Zum Abschied erhält Hans zwei Briefe: einen Hetzbrief zweier seiner Klassenkameraden und einen von Konradin, worin er seiner Traurigkeit über das Ende der ihn tief beeinflusst habenden Freundschaft, aber auch seinem festen Glauben an Hitler Ausdruck verleiht. Der Vater selbst bleibt in Stuttgart, wo er sich mit seiner Frau nach einer Pogromattacke auf seine Praxis mit Gas umbringt.

Siebzehn Jahre später erreicht Hans in New York, wo er als Jurist lebt, ein Spendenauftrag seines ehemaligen Gymnasiums für eine Gedenktafel der im Zweiten Weltkrieg gefallenen 400 Mitschüler. Er empfindet dieses Ansinnen ausgerechnet an ihn als eine Zumutung. Beigelegt ist eine Namensliste aller Gefallenen. Er geht sie durch – bis auf die Namen mit H.: „Ja, sie verdienten den Tod – wenn ihn jemand verdiente.“ Erst sehr spät – er wollte dieses ihn aufstörende Heft gerade wegwerfen – sucht er die Seite der Namen mit dem Anfangs

buchstaben H.... Das ist eine Erzählung, die „die hässlichste Tragödie der Menschheitsgeschichte behandelt“ (Vorwort von A. Koestler), sehr bewegend, behutsam, zugleich zart und suggestiv geschrieben: von den Bedingungen und Gesetzen der Freundschaft und den Widrigkeiten, die sie zerstören können. Auch von Enttäuschung und Verzweiflung, die über den Tod hinaus andauern. Mit den Worten des

Autors: „Meine Wunden sind nicht verheilt, und die Erinnerung an Deutschland reibt Salz in sie hinein.“

Diese berührende meisterliche Erzählung erschien bereits 1971 und liegt seit 1985 in der deutschen Übersetzung vor.

Zeitungsartikel und ihre Folgen

Die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins ist schon seit Jahren recht gut, daher waren wir sehr verwundert, wie groß die Reaktionen auf zwei Zeitungsartikel im Januar/Februar waren. Lag es am Winterwetter, dass mehrere Leser die Zeit nutzten und sich bei uns meldeten und ihre Erinnerungen beziehungsweise Gegenstände „abliefernten“? Egal, denn die Ergebnisse sind toll!

Da ist Herr W., der uns eine 8,8 cm Granate anbot, die er 1952 auf dem Werksgelände gefunden hatte. Er brachte sie in unser Büro und ich traute meinen Augen kaum: Auf Hochglanz poliert, die Spitze nachträglich aufgesetzt und liebevoll in Papier eingewickelt! Für ihn war es ein Erinnerungsstück, da er als zwölfjähriges Kind von den sowjetischen Alliierten in seiner Heimatstadt gezwungen worden war, solche Granaten einzusammeln. Als er auf dem Werksgelände die Granate fand, war diese „noch nicht fertig und ganz verrostet“ und so hat er sie dann eben „fertiggestellt“. Wir besitzen einige Originalgranaten in unterschiedlichen Produktionsstadien – die „neue“ Granate ist trotzdem interessant, denn

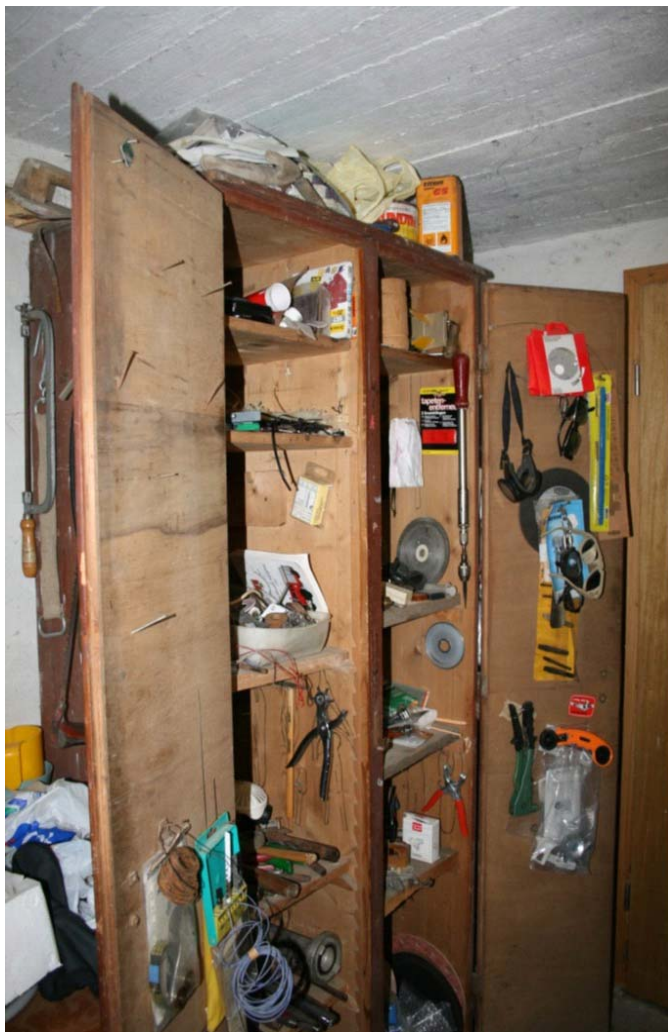


an ihr kann man das Thema „Umgang mit Erinnerung“ sehr gut verdeutlichen.

Als Herr A. bei der Salzgitter Zeitung anrief und erzählte, dass er als amerikanischer Kriegsgefangener im KZ Drütte gewesen sei, war man dort einfach nur erstaunt und vermittelte ihn an mich. Schnell klärte sich das Missverständnis und ein für unsere Arbeit sehr interessanter Hinweis kam zu Tage: Der 84jährige aus Schöppenstedt war zum Kriegsende von den Amerikanern festgenommen worden. Schon einmal hatten wir einen Hinweis bekommen, dass im ehemaligen KZ Drütte für wenige Wochen ein Internierungslager der US-Alliierten bestanden habe. Bislang konnten wir in den Archiven jedoch keine Unterlagen darüber finden. Zusammen mit einem Kollegen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten werde ich mich nun diesem Forschungsdesiderat widmen. Gerade für die Neukonzeption der Ausstellung ist es natürlich wichtig, diese Nachkriegsnutzung zu dokumentieren.

Das Highlight der Angebote kam aber unbestritten von Herrn P.! An einem kalten Wintertag standen Maike Weth und ich in einem kleinen Werkstattkeller eines Hauses in Lobmachtersen – nicht nur wir standen dort, sondern auch Herr P. und sein Werkzeugschrank! Dieser Schrank war ein Spind, den sein Vater nach Aussage des Sohnes vor über 60 Jahren aus dem KZ Watenstedt/Leinde geholt habe. Man besorgte sich damals eben das, was man brauchte aus den geräumten Lagern. Aus welchem Lagerteil der Spind stammt muss noch geprüft werden, ich gehe davon aus, dass er im Kriegsgefangenenlager stand. Interessant ist aber, dass es mehrere Inschriften aus der damaligen Zeit gibt z.B. Namen und Geburtsdaten zweier Franzosen.

Als massiver, funktionaler Werkzeugschrank blieb dem Spind ein Müllkippschicksal erspart - nun steht er im Seminarraum der Gedenkstätte und wartet auf eine nähere Untersuchung.



Elke Zacharias

Halbzeit im FSJ Kultur - Die Zeit läuft...

Und schon ist ein halbes Jahr um. Ich kann mich noch ganz genau dran erinnern, als ich für den Rundbrief im November einen kurzen Artikel schreiben durfte, um mich vorzustellen. Jetzt kann ich darüber berichten wie sich alles in den sechs Monaten entwickelt hat, welche Erfahrungen ich gemacht habe und was ich daraus gelernt habe.

Als FSJ-lerin bin ich verpflichtet an fünf Seminaren teilzunehmen. Sowohl bei der Arbeit als auch bei den Seminaren kann man vieles lernen, über sich selbst, über die Arbeit oder über die Zukunftspläne, die man verwirklichen möchte. Ich bin sehr froh darüber, diese Erfahrungen zu machen. Ich habe bisher an zwei Seminaren teilgenommen und werde in dem nächsten halben Jahr an drei weiteren teilnehmen. Bei den Seminaren ist es ganz interessant die Personen kennen zu lernen, die ebenso ein Freiwilliges Soziales Jahr Kultur machen. Die Gespräche und Gesprächsrunden mit ihnen haben mir bisher sehr geholfen. Man sammelt durch den Austausch interessante Eindrücke und kann sich selbst ein Bild davon machen, wie man die eigene Zukunft gestalten, welche Wege man gehen und welche man meiden sollte.



Bei den Seminaren geht es auch darum, die Arbeit in verschiedenen Werkstätten kennenzulernen. Ich habe bisher in der Fotowerkstatt und in der Werkstatt Grafikdesign gearbeitet. Ich war sehr zufrieden, sowohl mit dem theoretischen als auch praktischen Teil, was die Fotografie, die Werbung und das Grafikdesign angeht. Man lernt dadurch vieles aus anderen Blickwinkeln zu betrachten. Die Werkstattergebnisse waren sehr beeindruckend, und ich weiß jetzt noch viel mehr darüber, wie die Öffentlichkeitsarbeit funktioniert.

Ich habe seit meinem Einstieg beim Arbeitskreis Stadtgeschichte e. V. in vielen verschiedenen Bereichen gearbeitet, zum Beispiel bei der Gestaltung der Dokumentation des Jugendprojektes vom 12. September 2009.

Impressum

Redaktion: Elke Zacharias/Tanja Wellisch
Layout: Tanja Wellisch
Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V., Wehrstr. 29, 38226 Salzgitter
Tel.: 05341/44581
www.gedenkstaette-salzgitter.de

Im November habe ich bei der Lesung „20 Jahre Kinderrechte“ teilgenommen, die von „terre des hommes“ organisiert wurde. Ich war bei der Informationsveranstaltung und Ausstellungseröffnung „Fünf Jahre Stiftung niedersächsische Gedenkstätten“ im Niedersächsischen Landtag. Dadurch habe ich vieles über die Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen und Bremen erfahren. Bei der Vorstellung der Jugendprojekte war ich sehr beeindruckt darüber, dass so viele Jugendliche sich mit der NS-Geschichte auseinandersetzten und für die Projekte ihre Ideen einbrachten. Außerdem habe ich bei der Gedenkfeier am 27. Januar für das Konzert von Dotschy Reinhardt bei der Planung und Organisation mitgeholfen. Die Jugend AG, die einmal im Monat stattfindet, ist auch ein Bestandteil meiner Arbeit, dort treffen sich fünf bis sechs Jugendliche und arbeiten an neuen Projekten.

Zurzeit arbeite ich an meinem eigenständigen Projekt. Denn unabhängig von der Einsatzstelle haben alle FSJ-ler dasselbe Ziel, und zwar ein erfolgreiches Jahr abzulegen und das eigenständige Projekt, das jeder selbst planen, organisieren und durchführen sollte, erfolgreich abzuschließen. Ich habe mir mit Hilfe von Elke Zacharias ein Projekt ausgesucht und habe schon dafür einen wichtigen organisatorischen Teil erledigt, nämlich die Termine für die Veranstaltung festgelegt.

Es wird eine Kombinationsveranstaltung aus Lesung und Film, das Projekt heißt „Die Verfolgung homosexueller Frauen und Männer in der NS-Zeit“. Bei der Lesung „Felices Koffer“ wird Oskar Ansell aus den Büchern der Felice Schragenheim lesen und der Film „Aimée & Jaguar“ ist von Max Färberböck. Er wurde 1998 nach dem gleichnamigen Buch von Erica Fischer gedreht und kam 1999 in die Kinos.

Die 16-17jährige Felice versuchte, als Jüdin bedroht und entrechtet, 1939 Deutschland zu verlassen. Im Auswanderungsantrag musste sie auflisten, was sie im Handgepäck mitzunehmen gedachte; dazu gehörten 30 Bücher. Sie konnte nicht mehr auswandern und wurde im KZ umgebracht - ihre Spur verliert sich zwischen Groß-Rosen und Bergen-Belsen.

Oskar Ansell hat die Bücher in den Ausgaben der Zeit gesammelt und den Bücherkoffer nachträglich gepackt. Diese Lesung eröffnet einen ungewöhnlich heiteren und gleichzeitig doch beklemmenden Blick auf eine junge Frau im Berlin der 30er Jahre. Im Gegensatz zu Buch und Film, wird bei Ansell der geistige Horizont der Felice sichtbar, eine poetische Begabung, die gern Journalistin geworden wäre.

Diese Lesung hat Oskar Ansell bis nach Prag, Wien und Brüssel geführt, er hat sie bundesweit in Buchhandlungen, Synagogen, Bibliotheken, Bühnen, Kultur- und Gedenkstätten, Kinos, Galerien, Museen, Clubs usw. vorgestellt.

Die Lesung wird am 9. Juni 2010 um 19.30 Uhr in der Stadtbibliothek in Salzgitter-Lebenstedt stattfinden und der Film wird am 16. Juni 2010 im Cinema in Salzgitter-Bad gezeigt. Es wird auch eine Lesung an einem Vormittag in einer Schule geben – die muss ich noch organisieren.

Ich bin sehr zufrieden mit meiner Arbeit und auch mit meinen Kollegen vom Arbeitskreis Stadtgeschichte. Ich freue mich auf das nächste halbe Jahr und hoffe, dass es nicht so schnell vorüber geht.

Armenuhi Hovhannisyan

Fünf Jahre Arbeitskreis Stadtgeschichte - eine Retrospektive

Gerade dieses Wochenende ist es wieder passiert, als mich jemand fragte, wo ich denn arbeite: „In Salzgitter gibt es eine KZ Gedenkstätte? Das wusste ich ja gar nicht!“ Als ich vor fünf Jahren beim Arbeitskreis das erste Mal anrief, wusste ich eigentlich auch nicht viel mehr. Von drei ehemaligen Außenlagern hatte ich erst recht keine Ahnung. So begann ich also im Februar 2005 ein vierwöchiges Praktikum, das ich im Rahmen meines Geschichtsstudiums absolvieren wollte. Dass ich noch 2010 hier tätig sein würde, hätte ich mir damals kaum vorstellen können. Eigentlich war Nationalsozialismus nämlich gar nicht mein Thema. Scheinbar viel zu oft wurde es bereits in der Schule durchgenommen, dazu auch noch beruflich arbeiten? Diese Selbstverständlichkeit, mit der man sich mit dem Thema auseinandersetzt ist mir in den letzten Jahren immer wieder begegnet und sie war für mich auch normal. Dass eine Gedenkstätte erst nach langen Diskussionen überhaupt ermöglicht wird, schien mir unvorstellbar! Denn als der Arbeitskreis 1982 gegründet wurde, war ich etwa 1 Jahr alt. Und so bin ich mit dieser selbstverständlichen Form der Auseinandersetzung in der Gesellschaft aufgewachsen.

Nun sollte ich also lernen, was es bedeutet in diesem Bereich zu arbeiten, und es dauerte nicht lange, bis mir klar wurde, dass dieser Job nichts Gewöhnliches, nichts Selbstverständliches hat. Routine? Gibt es nicht. Natürlich gibt es feste Größen wie Führungen für Schulen oder Bildungsangebote z. B. für die Volkshochschule. Aber dann kommen wieder Anrufe oder Besucher, mit denen man einfach nicht rechnen kann und die plötzlich Fragen nach dem Verbleib ihrer Verwandten stellen oder Geschichten über ihre Zeit in Salzgitter erzählen und man wieder einmal feststellen muss: Fertig ist hier noch lange nichts. Das ist es nämlich: Die Sicherheit, dass nach so langer Zeit doch alles erforscht, gefunden, geklärt sein muss, die gibt es nicht! Tatsächlich gibt es schon so viel, dass ich unser Archivmaterial auch nach fünf Jahren nicht vollständig überblicke.

Aber dann öffnet ein Archiv seine Türen, wie z. B. der Suchdienst des Internationalen Roten Kreuzes, und man kommt kaum hinterher alle Informationen zu sichten und festzuhalten. Es gibt aber auch noch andere Aufgabenbereiche in der Gedenkstättenarbeit, die dann so gar nicht zu den üblichen Vorstellungen zu der Arbeit von Historikern passen wollen, nämlich der „ewige Verwaltungskram“ und vor allem das korrekte Abrechnen von finanziellen Mitteln. Wie all diese unterschiedlichen „Baustellen“ gleichermaßen Berücksichtigung finden, konnte ich in den letzten Jahren beobachten. Es funktioniert vor allem durch ein eingespieltes Team, großes Engagement aller Beteiligten und Zuverlässigkeit des Einzelnen und besonders durch gegenseitiges Vertrauen. Ich bin zwar noch nicht wirklich lange dabei, aber ich habe bemerken können, welchem Wandel die Erinnerungsarbeit unterliegt. Die zwangsläufigen Veränderungen

in der Herangehensweise und Bearbeitung des Themas durfte ich in Form eines Jugendprojektes in den Jahren 2008 bis 2009 miterleben und begleiten. Und nur durch das Vertrauen und Engagement von „alten Vereinshasen“ konnte dieses Projekt für den Verein und für mich so erfolgreich beendet werden. Die letzten fünf Jahre, in denen ich sehr selbstständig arbeiten und dabei viele verschiedene Erfahrungen sammeln konnte, prägten mich enorm. Dadurch erhielt ich die Sicherheit, trotz anfänglicher Zurückhaltung dem Thema gegenüber, im richtigen Job angekommen zu sein.

Inzwischen hat sich mein Aufgabenbereich beim Arbeitskreis Stadtgeschichte e. V. gewandelt. Als Inhaberin einer – von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten geförderten – „halben Entlastungsstelle“ bin ich im Moment nicht mehr die Praktikantin, studentische Hilfskraft oder Projektstelle, sondern (wie ich finde) ein Teil und zuständig für einige feste Größen im Verein.

Vielen Dank für die wunderbare Zeit!

Maike Weth

Von der Praktikantin zur „Entlastungsstelle“

Februar/März 2005: Praktikum (kostenfrei)

2005-2007: studentische Hilfskraft (Honorare finanziert aus Spenden)

2008-2009: Projektstelle (Finanzierung: Amadeu-Antonio-Stiftung), Werkverträge (Finanzierung durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten)

Januar – August 2010: wissenschaftliche Angestellte „halbe Entlastungsstelle“

Und wie könnte es weitergehen? Leider steht hier wieder einmal die kaum lösbare Finanzierungsfrage im Wege!

Elke Zacharias



April 2005: Maike und die ehemaligen Häftlinge Stefania Bajer und Walter Riga

Mary Ann Shaffer/Annie Barrows - „Deine Juliet“

Buchtipps von Heide Stöwer

„Deine Juliet“ ein wunderbarer Briefroman. Je weiter man sich dem Ende des Buches nähert, desto stärker wird der Wunsch nach einer Fortsetzung. Leider konnte die Autorin nicht mehr erleben, wie sehr die Leser ihr Buch mögen, sie starb noch vor dem Erscheinen des Romans.

Der erste Brief ist mit dem 8. Januar 1946 datiert, der letzte Brief im Roman mit dem 21. September 1946. Humorvoll, emotional, sehr informativ erfährt der Leser über die Besetzung der Kanalinseln während des 2. Weltkrieges durch die deutsche Militär. Mit Einfallsreichtum versuchten die Inselbewohner von Guernsey die Anordnungen der Besatzer zu

umgehen. Der Leser nimmt teil an dem Schicksal einer Inselbewohnerin, die einem Zwangsarbeiter der Organisation Todt half und mit der Verschleppung ins KZ Ravensbrück und ihrem Leben bezahlte.

Liebevoll umsorgen die Freunde der Ermordeten ihre kleine Tochter. Auch zwischenmenschliche Irrungen und Verwirrungen finden Ausdruck in den wunderschönen Briefen.

Ein Buch, das zu lesen lohnt!

Kontakte zu ehemaligen Häftlingen

Ein wichtiger Teil der Gedenkstättenarbeit ist auch heute noch der Kontakt zu ehemaligen KZ Häftlingen und ihren Familien.

Zu Weihnachten beziehungsweise zum neuen Jahr erreichen uns regelmäßig Briefe von ehemaligen Häftlingen. Hier zeigen wir Auszüge aus den Briefen von Georges Le Bail vom 14. Januar 2010 und Françoise Robin vom 25. Januar 2010.

Meine liebe Eva

Die schöne Briefmarke, die mich daran erinnert, wie vor 20 Jahren die Bevölkerung die österreichisch-ungarische Grenze bezwungen hat, lässt in meiner Erinnerung andere markante Daten auftauchen:

- *Die Befreiung vor fast 65 Jahren*
- *Unsere erste Begegnung auf dem Friedhof Jammertal (während einer „Pilgerfahrt“ der Franzosen, Anm. der Übersetzerin): Eva durfte ihre kleine Ansprache nicht halten, die sie vorbereitet hatte, um ihre Verbundenheit mit den ehemaligen Häftlingen auszudrücken*
- *die Einweihung der Stele für das KZ Watenstedt/Leinde*
- *die Eröffnung der Gedenkstätte mit der Öffnung der Tür durch unseren slowenischen Kameraden*

Schließlich haben junge Deutsche und einige Franzosen durch ihre Hartnäckigkeit die Möglichkeit dafür geschaffen und alle Bedenken und Widerstände überwunden.

Der Weg, der hier zurückgelegt worden ist, ist enorm und man muss immer wieder denjenigen danken, die dies angeschoben haben, dem Arbeitskreis Stadtgeschichte und der Stadt Salzgitter. Meine besten Grüße an Elke!

Georges

Liebe Freunde, mit größtem Interesse nehme ich den jährlichen Bericht über die Aktivitäten der Gedenkstätte und ihrer pädagogischen Arbeit zur Kenntnis.

Meinen Glückwunsch zum Programm des Jahres 2009 und den vielfältigen Veranstaltungen. Aus ganzem Herzen wünsche ich Euch das Beste für 2010.

Eurem gesamten Team spreche ich meine Anerkennung aus, für die große Beharrlichkeit empfinde ich Bewunderung.

Aus der Vergangenheit eine sinnvollere Zukunft hervorbringen, in der im Bewusstsein der jungen Generation Neugierde geweckt und Wachsamkeit geschaffen wird, ist eine schwierige Aufgabe, aber so vielversprechend für die Zukunft! Ihr habt diese Aufgabe übernommen, dafür herzlichen Dank. Sagt diesen Jugendlichen, wie sehr wir auf sie zählen, wir, die Zeitzeugen dieser Tragödie der Vergangenheit, und dass wir sie ermutigen, auf ihrem Weg weiter zu gehen. Unser Leben ist heute lichtvoller, bleibt aber durch die Vergangenheit beschädigt.

Unsererseits noch einmal Dank an eure gesamte Gruppe und die besten Wünsche für Gesundheit und Frieden in der Welt.

Françoise Robin

(Übersetzung: Eva Freudenstein)

Hingeschaut und nachgedacht



Mal sehen, ob es auch in diesem Jahr diese unpassende Schilderkombination gibt?

Veranstaltungshinweise

Sonntag, 11. April 2010, 14.00 Uhr

Gedenkstunde im ehemaligen KZ Drütte

Im Rahmen der diesjährigen Gedenkveranstaltung sprechen Hasan Cakir und Dr. Lothar Hageböling. Außerdem werden die Ergebnisse des Projektes „Die ersten 50 Häftlinge des KZ Drütte“ präsentiert. Die musikalische Begleitung übernehmen Johannes Weik (Gitarre)/ FSJ Kultur und Julian Helms (Gesang)/Schüler.

Die Gedenkstätte ist jeweils am zweiten Samstag im Monat von 15:00 - 17:00 Uhr geöffnet.

Achtung: Am 10. April bleibt Sie wegen der Vorbereitungen zur Gedenkfeier geschlossen!

24. – 25. April 2010

Seminar in der HVHS Hustedt - Zusammenhänge herstellen!

Das KZ Bergen-Belsen und die Lager im Salzgittergebiet

Im November 2007 wurde das neue Dokumentationszentrum der Gedenkstätte Bergen-Belsen eröffnet. Eine sehr umfangreiche Ausstellung informiert über die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers, des KZ und des DP Camps. Der Umfang der Ausstellung ist so groß, dass man sich ihr am Besten mit einer konkreten Frage nähert. Bisher unbeachtet ist die Frage, was hatte Bergen-Belsen mit dem Salzgittergebiet zu tun? An unzähligen Stellen ist ein konkreter Zusammenhang herstellbar.

Programmplanung:

24.4.2010

10.00 Uhr Einführung in das Seminar, Vorstellung von Archivmaterial und Häftlingsbiographien
14.00 Uhr Führung in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, die neue Ausstellung und das Außengelände
19.00 Uhr Auswertung

25.4.2010

9.00 Uhr „Zusammenhänge herstellen“ Bergen-Belsen und die Lager im SZ Gebiet
12.00 Uhr Mittagessen

Anschließend auf der Heimfahrt: Stopp am Mahnmal für die Opfer (KZ Häftlinge aus Drütte und Salzgitter-Bad) des Luftangriffs vom 8. April 1945

Dieses Seminar ist für alle Interessierten offen, besonders aber für Multiplikatoren der gewerkschaftlichen, schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit. Anreise per PKW. Wir können im Büro Fahrgemeinschaften koordinieren!

Für Vereinsmitglieder ist die Teilnahme kostenfrei, alle anderen Teilnehmer zahlen 30,- € für Übernachtung/Essen und Programm.

Anmeldungen bis zum 11. April 2010 beim AK Stadtgeschichte!

17. – 21. Mai 2010

Bildungsurlaub in der VHS Lebenstedt

„Selbst erforscht und vorgestellt“ - Salzgitter – Stadtgründung im Nationalsozialismus

Am 1. April 1942 wurde die Stadt Watenstedt-Salzgitter gegründet. Das „Aufbaugesamt der Reichswerke Hermann-Göring“ veränderte die bis dahin ländliche Struktur grundlegend – 29 Dörfer mit ihrer eigenen Geschichte wurden zusammengeschlossen.

Im Rahmen des BU werden Themen wie, „Gründung der Reichswerke Hermann-Göring“, „Stadtplanung und Stadtgründung“, „Die veränderte Bevölkerungsstruktur“ und die „Kriegs- und Nachkriegsgeschichte“ bearbeitet. Durch die Arbeit mit unterschiedlichen Quellen und Medien, Herangehensweisen und Präsentationen soll einerseits der Zugang zur Stadtgeschichte, aber auch die Diskussion um die aktuelle Situation der Stadt veranschaulicht werden.

Die Kenntnis der Stadtgeschichte ist eine Voraussetzung, die aktuelle Situation in der Region einschätzen und Problemlösungen diskutieren zu können. Die Teilnehmer werden am Ende des Bildungsurlaubs eine eigene, themenbezogene Stadtführung erarbeitet haben.

Anmeldungen bei der VHS-Lebenstedt

Veranstaltungshinweise

Mittwoch, 9. Juni 2010 um 19.30 Uhr

**Lesung von und mit Oskar Ansell in der Stadtbibliothek in Salzgitter-Lebenstedt
„Felices Koffer“**

Die 16-17jährige Felice versuchte, als Jüdin bedroht und entrechtet, 1939 Deutschland zu verlassen. Im Auswanderungsantrag musste sie auflisten, was sie im Handgepäck mitzunehmen gedachte; dazu gehörten 30 Bücher. Sie konnte nicht mehr auswandern und wurde im KZ umgebracht - ihre Spur verliert sich zwischen Groß-Rosen und Bergen-Belsen. Oskar Ansell hat die Bücher in den Ausgaben der Zeit gesammelt und den Bücherkoffer nachträglich gepackt. Diese Lesung eröffnet einen ungewöhnlich heiteren und gleichzeitig doch beklemmenden Blick auf eine junge Frau im Berlin der 30er Jahre. Im Gegensatz zu Buch und Film, wird bei Ansell der geistige Horizont der Felice sichtbar: eine poetische Begabung, die gern Journalistin geworden wäre.

Diese Lesung hat Oskar Ansell bis nach Prag, Wien und Brüssel geführt, er hat sie bundesweit vorgestellt in Buchhandlungen, Synagogen, Bibliotheken, Bühnen, Kultur- und Gedenkstätten, Kinos, Galerien, Museen und Clubs.

Eintritt: 5,- € (Vereinsmitglieder), 7,- € (Nichtmitglieder)

Freitag, 11.6.2010 von 16.00 Uhr – 19.00 Uhr

**Fahrradtour durch das nördliche Salzgitter
„Vom Dorf zur Stadt“ – Salzgitter im Nationalsozialismus**

Am 1. April 1942 wurde die Stadt Salzgitter gegründet. Das „Aufbaugesamt der Reichswerke Hermann-Göring“ veränderte die bis dahin ländliche Struktur grundlegend. Am Beispiel des nördlichen Salzgitters wollen wir uns diesem Thema nähern. Die Veränderungen während der NS-Zeit prägen noch heute das Stadtbild. Anhand von alten Fotos, Zeitzeugenberichten und Erläuterungen wird der Blick auf diese Spuren gelenkt.

Die Strecke umfasst etwa 20 km und führt von Lebenstedt über Salder und Hallendorf. Viele Erläuterungen und Haltepunkte dauern ihre Zeit, so dass der Ausgangspunkt erst gegen 19.00 Uhr wieder erreicht wird. Ein eigenes, verkehrstüchtiges Fahrrad ist mitzubringen!

Anmeldungen bei der VHS-Lebenstedt

Mittwoch, 16. Juni 2010

„Aimée & Jaguar“ im Cinema in Salzgitter-Bad

Der Film von Max Färberböck wurde 1998 nach dem gleichnamigen Buch von Erica Fischer gedreht und kam 1999 in die Kinos.

Eintritt: 5,- € (Vereinsmitglieder), 7,- € (Nichtmitglieder)

Kombikarte für Lesung und Film!

Preis: 7,00 € (Vereinsmitglieder), 10,- € (Nichtmitglieder)

Die Karten gibt es ab dem 1. Mai im Vereinsbüro.

1. – 3. Oktober 2010

Studienfahrt des Arbeitskreises nach Essen

„Zwischen Zechen und Hochöfen, Kunst oder Currywurst“

„Ruhr 2010 – Kulturhauptstadt Europas“ bedeutet ein fast unübersichtliches Angebot an Veranstaltungen und Projekten. Auch wir wollen uns in diesem Jahr ins Ruhrgebiet wagen. Am Freitag, den 1. Oktober geht es per DB los. In einem kleinen Hotel mitten in Essen haben wir unseren Standort und von dort aus werden wir uns den Themen „Strukturwandel - Arbeiterbewegung – Industriekultur“ nähern. Wie immer in Form von Stadtrundgängen und Führungen in Ausstellungen. Zeche Zollverein oder das neue Ruhrlandmuseum gehören ebenso dazu, wie Arbeiterwohnviertel oder Villa Hügel und vielleicht bleibt sogar noch etwas Zeit für eigene Erkundungen, bevor es am Sonntagnachmittag wieder nach Hause geht.

Die Teilnahmegebühr für Fahrtkosten, DZ/F. und Programm betragen für Vereinsmitglieder 155,- € (Nichtmitglieder 165,- €). Einzelzimmerzuschlag: 40,- €

Bitte schon jetzt anmelden!